



AUSGABE 2

2014

Panda Magazin



AB INS PARADIES

KINDLICHER FORSCHER

Ein Sechsjähriger entdeckte in Kolumbien eine neue Froschart.

TIGERSCHUTZ

Erfreuliche Nachrichten für die Großkatzen in Nepal.

CRADLE TO CRADLE

Ein nachhaltiger Produktionskreislauf.

PARADIESE IN GEFahr

> AB SEITE 10

© JÜRGEN FREUND/WWF-CANON

EDITORIAL

© DAVID PROKOP/WWF



Wir alle gemeinsam tragen die Verantwortung für unsere Umwelt. Allzu oft wird diese aber gegen andere Interessen eingetauscht oder buchstäblich an der Landesgrenze abgegeben. Wir beim WWF sind überzeugt, dass der Kampf gegen die Umweltzerstörung weltweit absolute Top-Priorität haben sollte. Das gilt für die wertvollen Korallenriffe, unersetzbar für die Unterwasser-Artenvielfalt und vom Klimawandel bedroht – mehr dazu im großen Themenschwerpunkt ab Seite 10 –, genauso wie für ein Staudammprojekt in Laos, das verheerende Auswirkungen für Mensch und Tier im ganzen Mekong-Delta zu haben droht, und in das ein österreichisches Unternehmen

direkt involviert ist; Details ab Seite 20.

Eine neue, einzigartige Allianz der wichtigsten heimischen Umweltorganisationen gemeinsam mit dem ORF nimmt sich die weltweiten Umweltprobleme zu Herzen. Ziel der vor Kurzem lancierten „Mutter Erde“-Initiative, siehe Seite 9, ist, auf die größten Umweltprobleme aufmerksam zu machen und gemeinsam zu ihrer Lösung beizutragen.

Auch in unserem Alltag gibt es Potenzial, die Umwelt zu schützen: Jeden Tag produziert die Weltbevölkerung rund 3,5 Millionen Tonnen Müll, mit immensen Auswirkungen auf unseren Planeten. Wie Wirtschaften nachhaltiger werden kann, zeigt ein innovativer Ansatz namens „Cradle to Cradle“, den wir Ihnen auf Seite 18 vorstellen möchten.

Bei all den skizzierten Herausforderungen brauchen wir vor allem Mut und gemeinsame Überzeugung. Im Rahmen unserer Arbeit haben wir das Glück, jeden Tag zu erfahren, wie vielen Österreicherinnen und Österreichern unsere Umwelt am Herzen liegt. Ein herzliches Danke dafür und viel Vergnügen mit dem neuen Panda Magazin!

Andrea Johanides

Geschäftsführerin WWF Österreich

Andrea Johanides

Impressum: Medieninhaber: Umweltverband WWF Österreich, Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ☎ 01/488 17-0. **ZVR. Nr.:** 751753867

Spenderservice: service@wwf.at, ☎ 01/488 17-242. **Chefredaktion:** Christina Bell, cb@wwf.at. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Gerhard Egger, Karin Enzenhofer, Friederike Klein, Franko Petri, Georg Scattolin, Lisa Simon, Nathan Spees, Michael Stelzhammer, Andreas Zednicek **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH.

Redaktion Young Panda Aktuell: octopus media. **Layout Young Panda Aktuell:** dülk.mediadesign. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Christina Bell, ☎ 01/48817-280.

Papier: 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Druck:** Stark Druck GmbH + Co, D-75181 Pforzheim. **Titelfoto:** naturepl.com/Visuals Unlimited/WWF-Canon.

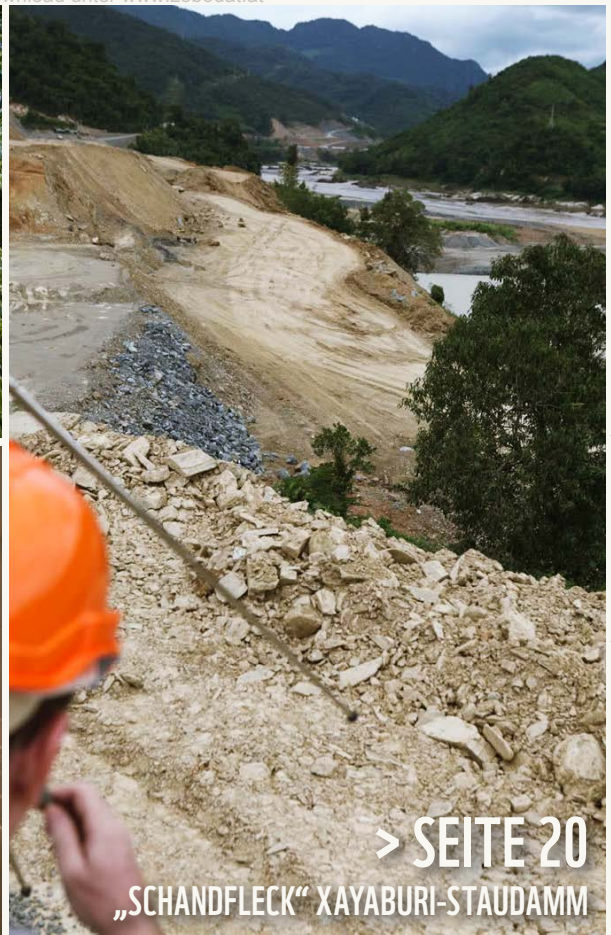
Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Pandamagazin erscheint am **7. August 2014**.



> SEITE 18
NATUR ALS VORBILD



> SEITE 22
TIGERSCHUTZ - ERFOLGE IN NEPAL



> SEITE 20
„SCHANDFLECK“ XAYABURI-STAUDAMM

© WILD WONDERS OF EUROPE MARK HAMBLIN/WWF, ADAM OSWELL/WWF, CANON, MARC GOICHOT/WWF-GREATER MEKONG

INHALT

THEMA

- Im Unterwassergarten Eden: Korallenriffe sind Hotspots der Artenvielfalt, doch die Unterwasserparadiese sind in Gefahr Seite 10

STORY

- WWF-Gesicht: Ratu Aisea Seite 16
- Cradle to Cradle Seite 18
- Umstrittener Staudamm Xayaburi Seite 20
- Tigerschutz in Nepal Seite 22

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- WWF-News Seite 8
- WWF-Tipps Seite 9
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 31

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:

DIE
ZUKUNFT DER
NACHHALTIG-
KEIT

LÖFFEL SIND ZUM HÖREN DA

Er kann damit zwar nicht essen, doch hören kann er mit seinen Löffeln ganz ausgezeichnet – denn so werden die langen, beweglichen Ohren des Feldhasen bezeichnet. Anhand ihrer Haltung lässt sich auch die Stimmung des Tiers ablesen. Sind sie, wie in diesem Bild, steil aufgerichtet, ist der Hase aufmerksam und gespannt. Sind sie eng nach hinten an den Körper gelegt, kann das von Angst zeugen.

Drei- bis viermal im Jahr kann eine Häsin Junge werfen. Die zwei bis vier Häschen pro Wurf sind bei ihrer Geburt um die 100 Gramm schwer, sind bereits behaart, können sehen und haben Zähnchen. Wenn die Witterungsbedingungen zur Wurfzeit ungünstig sind, stehen die Chancen, dass die Junghasen durchkommen, schlecht. Besonders trifft das für die ersten Jungen, die im März geboren werden, zu. Ideal für die jungen Hasen ist ein warmer und trockener Frühling.

Da der Hase hierzulande weitverbreitet ist, ist es nicht weiter verwunderlich, dass er seinen Platz in Märchen (Der Hase und der Igel), Fabeln (Meister Lampe) und Redewendungen (Angsthase, Hasenfuß) gefunden hat. Sprichwörtlich sind seine Scheu, seine Schnelligkeit, seine Wendigkeit und seine langen Ohren.

Der Weltbestand der Feldhasen gilt zwar laut IUCN als ungefährdet, doch die moderne, hoch technologisierte Landwirtschaft setzt ihnen immer mehr zu.





WWF WELTWEIT



3

2

Länder wurden vom
EU-Fischereirat auf die
„Rote Liste“ gesetzt.



70.000

Hektar ist das neue
Meeresschutzgebiet vor der
chilenischen Küste groß.

1



1.000

Mikrochips sollen Nashörner
vor Wilderern schützen.

3

1



CHILE

Die größte Blauwalpopulation der südlichen Hemisphäre bekommt mehr Schutz: Chiles Regierung hat ein 70.000 Hektar großes Meeresschutzgebiet eingerichtet, das die Artenvielfalt und das Überleben der Meeresriesen sichern soll. Mehr als Hundert Blauwale kommen jedes Frühjahr im Golf von Corcovado zusammen, um ihre Jungen aufzuziehen und sich am reichen Krillvorkommen Fettreserven anzufressen. Es ist ein wichtiger Schritt, dass dieser einzigartige Rückzugsort der Wale jetzt geschützt wird.

2



BELGIEN

Der WWF begrüßt den mutigen Schritt des EU-Fischereirats zu Handelsbeschränkungen gegen Belize, Kambodscha und Guinea, weil sie die Regeln gegen die illegale und nicht regulierte Fischerei nicht einhalten. Diese Entscheidung der sogenannten „roten Karte“ gegen die Piratenfischerei bedeutet, dass kein EU-Mitgliedsstaat Fischprodukte aus diesen Ländern importieren darf und EU-Schiffe in den Gewässern dieser Staaten nicht mehr fischen dürfen.

3



KENIA

Um die bedrohte Nashornpopulation Kenias zu retten, geht man nun neue Wege. Möglichst jedes Tier soll zum Schutz vor Wilderern mit Mikrochips gekennzeichnet werden. Insgesamt mehr als 1.000 Tiere sollen so ausgestattet werden. Im Masai-Mara-Naturschutzgebiet und dem Lake-Nakuru-Nationalpark wurden nun die ersten Tiere behandelt. Kenia gehört damit zu den Pionieren im Einsatz von modernsten Technologien zum Schutz von durch Wilderei bedrohten Nashörnern.



UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE PATE:
[WWW.WWF.AT/
PATENSCHAFT](http://WWW.WWF.AT/PATENSCHAFT)



ÖSTERREICH

Am 21. März landete in diesem Jahr der erste Weißstorch in Marchegg. Er wählte einen der vier Horst am Schloss als sein Sommergemach. Nun wird er den Horst kontrollieren und – wo nötig – nachbessern, um für die Brutsaison gewappnet zu sein. 47 Paare brüteten 2013 in den bis zu 800 Kilogramm schweren Horsten auf den uralten Eichen der Marchegger Schlosswiese und in der umliegenden Au. Wir hoffen auch heuer wieder auf ein gutes Storchenjahr.

KROATIEN

Das kroatische Ministerium für Umwelt und Naturschutz hat eine der größten geplanten Naturzerstörungen an der Donau gestoppt. Es gab Pläne, einen 53 Kilometer langen naturbelassenen Donauabschnitt zu regulieren und in ein Korsett zu zwingen. Die aktuelle Entscheidung des kroatischen Ministeriums ist nicht zuletzt dem massiven Widerstand von Naturschutzorganisationen wie dem WWF, EuroNatur und der kroatischen Gesellschaft für Vogel- und Naturschutz zu verdanken.

VIETNAM

Mehr als 4.700 tödliche Schlingfallen haben 40 vom WWF speziell beauftragte Ranger von Jänner bis Februar 2014 in zwei Schutzgebieten in Vietnam gefunden und entschärft. Außerdem wurden 41 illegale Wilderer-Camps zerstört. Der wochenlange Einsatz in den beiden Schutzgebieten von Thừa Thiên-Huế und Quảng Nam wurde von Spendengeldern aus Österreich finanziert. Hier leben das seltene Saola-Rind und viele andere vom Aussterben bedrohte und streng geschützte Arten.



© WWF/DIXON

HINTERM HAUS GLEICH LINKS

Immer wieder werden neue, der Wissenschaft bis zu diesem Zeitpunkt unbekannte Arten entdeckt – selten jedoch von einem Kind. Doch wie es scheint, ist dem sechsjährigen Camilo genau das geglückt.

Dass Kinder einen starken Forschungsdrang haben, ist ja bekannt. Auch der sechsjährige Camilo, der mit seinen Eltern im Nordosten Kolumbiens lebt, ist dabei keine Ausnahme. Als WWF-Forscher für eine zoologische und botanische Bestandsaufnahme im März dieses Jahres in der Region im Orinoco-Becken unterwegs und auf der Farm seiner Familie zu Gast waren, fischte der Junge einen Frosch aus dem elterlichen Schwimmbecken. Die Biologen stutzten beim Anblick des Minifrosches, der gerade einmal zwei Zentimeter misst. Amphibienforscher Daniel Cuentas beschäftigte sich daraufhin näher mit dem

Tier, erkannte, dass es sich um eine bislang

unbekannte Art zu handeln schien, und nahm die wissenschaftliche Klassifizierung vor.

Artenreiche Region

Das Auftauchen des Frosches ist der beste Beweis für den hohen biologischen Wert der Region – im Übergangsgebiet von Savannen zu Wäldern. Doch leider ist anzunehmen, dass viele Arten aussterben, bevor sie überhaupt entdeckt werden. Denn in dieser Gegend schreitet die Naturzerstörung besonders schnell voran. Savannen und Feuchtgebiete werden in Plantagen umgewandelt und trocken gelegt – zunehmend wird Palmöl angebaut, und auch Rinderzüchter dringen mit immer größeren Herden in bislang unberührte Gegenden vor. Nun

ist es das Ziel, die Gebiete mit der höchsten Artenvielfalt unter Schutz zu stellen.

Gentest bringt Klarheit

Einen offiziellen Namen hat der Frosch aus dem Pool übrigens noch nicht. Klar ist aber: er gehört zu den Microhylidae, den Engmaulfröschen. Sie kommen nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in Afrika, Asien und Australien vor. Den endgültigen Beweis, ob es sich tatsächlich um ein neues Mitglied dieser mehr als 400 Arten umfassenden Großfamilie handelt, muss jetzt ein Gentest bringen. Bis dahin nennen die WWF-Forscher die Amphibie nach ihrem Entdecker: Camilo IV. Ein Vorname, den auch schon Vater und Großvater des kindlichen Froschforschers tragen.

Unterstützen auch Sie die Arbeit des WWF im Kampf für die Artenvielfalt:

► wildlife.patenschaft.at

© BY WWF/PETERSEN



Dieser Frosch scheint ein Vertreter einer neuen Art in der Familie der Engmaulfrösche zu sein.



© BY WWF/PETERSEN

Der sechsjährige Camilo fand ihn im Pool seiner Eltern.



MUTTER ERDE BRAUCHT UNS

Am 5. Juni ist Weltumwelttag, wer hätte das gewusst? Wie eine einzigartige Initiative dazu beitragen kann, dass wir uns dieses Datum in Zukunft merken.

Klimawandel, Wasserknappheit, bedrohte Vielfalt – die Liste der „Umweltsorgen“, die in den nächsten Jahren auf uns zukommen, ist lang. Trotz vieler engagierter Menschen und Organisationen lässt das große Umdenken bislang auf sich warten. In einer weltweit einzigartigen Initiative haben sich nun die wichtigsten österreichischen Umweltschutzorganisationen mit dem ORF zusammengetan, um dies zu ändern und gemeinsam Lösungen für die dringlichsten Umweltprobleme zu finden. Im ORF wird dem Thema Umwelt ab 31. Mai eine Schwerpunktwoche quer durch alle Kanäle gewidmet. Dabei liegt der Fokus auf Information sowie auf konkreten Mitmachmöglichkeiten für den Einzelnen. Auch die Kronen Zeitung wird „Mutter Erde“ mit täglichen Berichten unterstützen. „Mit dieser Initiative können wir ein breites Publikum für die Probleme unseres Planeten und unsere WWF-Projekte erreichen“, freut sich WWF-Geschäftsführerin Andrea Johanides. Auf dem Programm des ORF stehen internationale Umweltthemen und auch der Naturschutz in Österreich. Neben den Gründern ORF, WWF, Greenpeace und Global 2000 beteiligen sich auch die wichtigsten Repräsentanten der österreichischen Umweltbewegung (Alpenverein, BirdLife, Naturfreunde,

Naturschutzbund, VCÖ) an der Initiative. Diese gipfelt am 6. Juni in einer großen Spendengala zum Thema „Wasser“, in der für Umwelt- und Naturschutzprojekte in Österreich und weltweit direkt gespendet werden kann.

SPENDENHOTLINE:

► 0800 400 002

► WWW.MUTTERERDE.AT

ERSTE BANK:

► IBAN: AT44 2011 1800 8008 8000 • BIC: GIBAATWWXXX

31.5.-6.6.,
im ORF.
Schalten Sie
ein!



Wasser bildet den ersten Schwerpunkt der großen Initiative „Mutter Erde“.

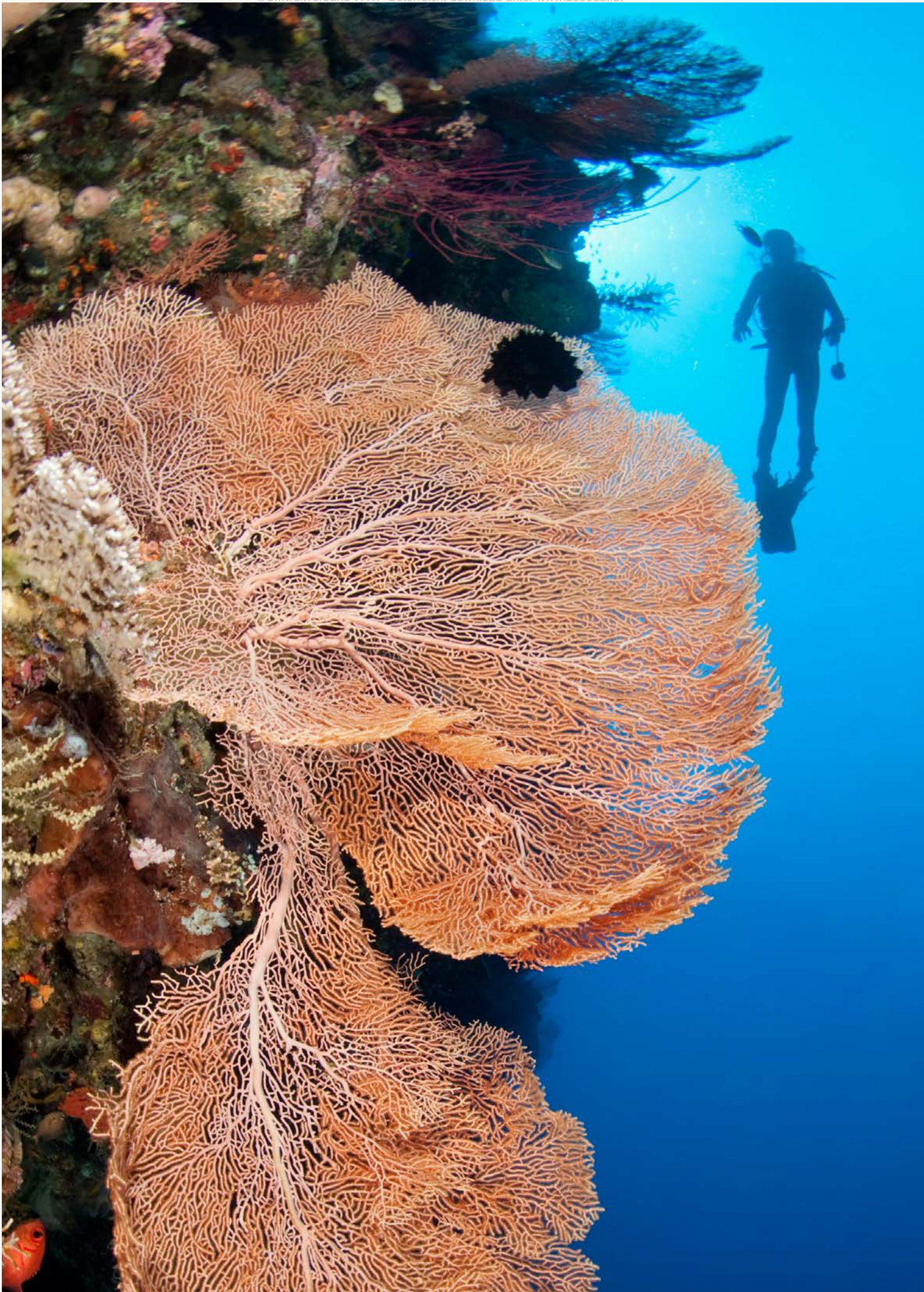
AM WILDEN FLUSS

Das „Riverwalk“-Projekt lädt junge Fluss-Schützer ein, Teil einer ganz besonderen Wanderung zu werden.



200 Kilometer Wegstrecke in den Alpen werden beim „Riverwalk“ gemeinsam zurückgelegt.

Die letzten unberührten Flüsse stehen vor allem in den Alpen unter massivem Druck der Wasserkraftbetreiber. Der WWF setzt sich deshalb unter anderem in Österreich und Slowenien für den Schutz der letzten Flussjuwelen ein. Wie wir das tun und wie man zur Erhaltung der Flüsse beitragen kann, wird im Rahmen des Jugendprojekts „Riverwalk“ verdeutlicht. 15 bis 20 Jugendliche und junge Erwachsene legen von 10. bis 25. Juli 2014 etwa 200 Kilometer Wegstrecke zurück – von der österreichischen Isel bis zur Soča in Slowenien. Dabei wird das Bewusstsein genauso gestärkt wie das gemeinsam wandernde Team. Die Teilnehmer erfahren mehr zu der heiklen Balance zwischen steigendem Energiebedarf und Naturschutz und planen gemeinsam Projekte, um den Erhalt der Flüsse auch weiterhin zu unterstützen. Anmeldungen werden noch angenommen! Einzelheiten zum Projekt: wwf.at/ytac/riverwalk



IM UNTERWASSER- GARTEN EDEN

Ähnlich wie in Regenwäldern entdecken Forscher in den Riffen aller Ozeane immer wieder neue Lebensformen. Bislang haben sie dort rund 60.000 Arten – das ist ein Viertel aller tierischen und pflanzlichen Meeresbewohner – gezählt. Mehr als fünfmal so viele wännen sie in den Riffen noch verborgen. Doch ihre Entdeckung ist ein Kampf gegen die Zeit, denn die sensiblen Ökosysteme sind stark gefährdet.

Aus der Ferne betrachtet sehen sie aus wie blaue Wüsten, gesprenkelt mit grünen Edelsteinen, die sich weit gen Horizont ziehen. Korallenriffe schimmern durch das kristallklare Wasser, umgeben von Riffen und Sandstränden. Taucht man ab, wimmelt es nur so von Leben. Kleine Fische in den schillerndsten Farben schießen durch leuchtende Seeanemonen, Meeresschildkröten schwimmen gemächlich vorbei und über ihnen gleitet majestätisch ein Mantarochen durch das Wasser. Korallenriffe zählen wohl zu den eindrucksvollsten Ökosystemen unserer Welt – aber auch zu den sensibelsten.

Diese Unterwasserwelten werden von beeindruckenden Lebewesen gebildet: Korallen. Ihre Gestalt und die Tatsache, dass sie fest mit dem Meeresboden verwachsen sind, lassen einen schnell falsche Schlüsse ziehen: Denn bei Korallen handelt es sich nicht um Pflanzen, sondern um Nesseltiere.

Ihren wissenschaftlichen Namen *Anthozoa*, übersetzt „Blumentiere“, verdanken sie ihren lebhaften Farben und schönen Formen. Steinkorallen, die den Großteil tropischer Riffe bilden, scheiden am Fuß Kalk ab. Im Laufe der Zeit bilden sich so gigantische Skelettstrukturen – die Korallenriffe. Sie bieten zahlreiche Nischen für Fische, Kraken und andere Schwimmer, an ihrem Boden finden wiederum Muscheln und Schnecken ein Zuhause – ein wahres Eldorado für eine Vielzahl an Arten. Nicht umsonst werden Korallenriffe, obwohl sie gerade einmal 0,1 Prozent der von Ozeanen bedeckten Fläche einnehmen, oft auch als die Schatzkammern der Meere bezeichnet.

Milliardenschwere Riffe

Dass diese Bezeichnung nicht von ungefähr kommt, unterstreichen auch Berechnungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen

(UNEP). Sie schätzt den durchschnittlichen materiellen Wert aller Korallenriffe auf einen Betrag von 100.000 bis 600.000 US-Dollar pro Quadratkilometer und Jahr. Ein Wert, der sich aus vielen verschiedenen Faktoren zusammensetzt. So spielen die Riffe eine zentrale Rolle für die Fischerei, verhindern aber auch Erosionen und das Fortspülen ganzer Strände. Nicht zuletzt haben sie auch einen hohen Erholungswert für den Menschen und sind für den Tourismus daher unersetzlich. In den Teilen von Indonesien und in der Karibik, in denen die Bevölkerung hauptsächlich von Tourismus lebt, wird der Wert der Riffe sogar auf eine Million US-Dollar pro Quadratkilometer und Jahr geschätzt. Und das berühmte Great Barrier Reef an der Küste Australiens besuchen Jahr für Jahr mehr als 1,8 Millionen Touristen, die geschätzte 4,3 Milliarden Australische Dollar ausgeben.



© JURGEN FREUND/WWF-CANON



© JURGEN FREUND/WWF-CANON

Korallenriffe sind nicht nur farbenprächtige Unterwasserwelten, die schön anzusehen sind, sie haben auch materiellen Wert. Das United Nations Environment Programme schätzt diesen auf durchschnittlich 100.000 bis 600.000 US-Dollar pro Quadratkilometer und Jahr.

Auch aus medizinischer Sicht sind Korallenriffe ungeheuer wertvoll – laut UNEP 6.000 US-Dollar pro Hektar. So fanden Mediziner beispielsweise im Gift der Kegelschneckengattung *Conus* chemische Verbindungen, die als Vorbild für starke Schmerzmittel dienen. Krebspatienten im Endstadium oder chronisch Kranken, bei denen andere Therapien versagen, könnten diese Conotoxine helfen. Ebenso wurde herausgefunden, dass der menschliche Körper den Klebstoff, mit dem sich Muscheln an Felsen festhalten, nicht abstößt. Er könnte sich zur Heilung von Knochenbrüchen und zum Wundverschluss eignen. Viele neue Antibiotika stammen ebenso aus den Korallenriffen – und Millionen verschiedener Substanzen warten

noch darauf, erforscht zu werden. Auch für den Küstenschutz sind die Riffe wichtig. Die „Korallenstädte“ fangen die Energie von Stürmen und starken Wellen ab und bilden so einen regelrechten Schutzwall. Auf den Malediven wurden gar ganze Sandstrände weggespült, als das Riff teilweise abgetragen wurde, um für Boote Platz zu machen. Die Tourismuswirtschaft traf das doppelt: Taucher hatten weniger zu erkunden und selbst Urlauber, die nur am weißen Strand unter Palmen liegen möchten, bleiben aus.

Es wird zu heiß im Paradies

Eines der artenreichsten Meeresgebiete der Welt findet sich im Indopazifik: das Korallendreieck. Hier bündeln sich 30 Prozent der weltweiten Korallenriffe.

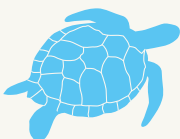
Es beheimatet 76 Prozent aller riffbildenden Korallenarten, mehr als 35 Prozent aller Korallenfischarten sowie lebensnotwendige Laichplätze für wirtschaftlich wichtige Fischarten wie zum Beispiel den Thunfisch. Mehr als 100 Millionen Menschen sind auf das Riff angewiesen.

In dem WWF Report „The Coral Triangle and Climate Change: Ecosystems, People and Societies at Risk“ bündelten mehr als 20 Experten über 300 wissenschaftliche Beiträge und kommen zu einem alarmierenden Schluss: Wenn wir nicht bald effektive Lösungen gegen den Klimawandel bereitstellen, werden die Korallenriffe im Korallendreieck bis zum Ende dieses Jahrhunderts verschwunden sein. Nur ein weltweiter Plan im Kampf gegen den Klimawandel gepaart mit regionalen Maßnahmen zur Verhinderung der Überfischung und Verschmutzung der Meere kann die drohende Katastrophe noch verhindern.

Denn steigt die Temperatur des Meerwassers, setzt die sogenannte Korallenbleiche ein. Die Korallen

60.000

ARTEN BEVÖLKERN DIE
KORALLENRIFFE DER WELT.

**1,8 MIO.**

TOURISTEN BESUCHEN JAHR FÜR
JAHR DAS GREAT BARRIER REEF.





© JÜRGEN FREUND/WWF-CANON

Die verwinkelten Strukturen der Riffe bieten einen optimalen Lebensraum für viele Arten. Nicht umsonst werden sie als die Schatzkammern der Meere bezeichnet.

stoßen die sogenannten *Zooxanthellen* – primitive Lebewesen, die in einer Symbiose mit den Korallen leben und Photosynthese betreiben – ab. Mit den Einzellern verlieren die Wirtstiere jedoch auch ihre bunte Färbung, sodass

einzig die hellen Kalkstrukturen zurückbleiben. Der zunehmende Anstieg von Kohlendioxid in der Atmosphäre setzt den Riffen außerdem zu. Denn ein Teil des Gases löst sich im Meerwasser und führt zu einer Versauerung der Ozeane, was die Korallen in ihrer Kalkproduktion – dem eigentlichen Baumaterial der Riffe – hindert.

Weltnaturerbe in Gefahr

All das setzt auch dem wohl bekanntesten Korallenriff der Welt, dem Great Barrier Reef, zu. Eine weitere Hauptbedrohung sind Pestizide und Düngemittel aus der

Landwirtschaft, die die Wasserqualität verschlechtern und Algen sich rapide vermehren lassen. Sie legen sich wie ein Schleier über die Riffe, lassen kaum noch Licht hindurch und verhindern die so wichtige Photosynthese.

Nun ist auch noch der Ausbau des Hafens Abbot Point zum weltgrößten Kohlehafen geplant. Drei

Millionen Kubikmeter Baggertgut sollen dabei in der UNESCO-Welterbe-Region des Riffs verklappt werden, was die Wasserqualität weiter verschlechtern würde. Und 7.000 Schiffe jährlich würden dank des geplanten Megahafens einen Teil des Riffs regelrecht in eine Schiffsautobahn verwandeln. Ein fahrlässiges Risiko. Denn schon ein Schiffsunfall kann ausreichen, um ein Korallenriff für Jahrzehnte zu zerstören. So geschah es erst 2010, als der chinesische Frachter



© JÜRGEN FREUND/WWF-CANON

KORALLENDREIECK: DAS BLAUE HERZ DES INDOPAZIFIK.

Das Korallendreieck ist die artenreichste Meeresregion unseres Planeten – vergleichbar in seiner Bedeutung für das Leben auf der Erde mit dem Amazonasregenwald und dem Kongobecken. Unglaubliche 76 Prozent aller weltweit bekannten Korallenarten können in dem ungefähr sechs Millionen Quadratkilometer großen Gebiet gefunden werden, das sich über sechs Länder im Indopazifik erstreckt: Indonesien, Malaysia, Papua-Neuguinea, die Philippinen, die Solomonen und Osttimor.

Das Korallendreieck beheimatet mehr als 500 riffbildende Korallenarten, 3.000 Riffischarten, Wale, Delfine, Rochen, Haie und sechs der sieben Meeresschildkrötenarten. Außerdem ist es die Kinderstube für Thunfisch und andere große Fischarten.

Im Herzen des Korallendreiecks liegt das Raja-Ampat-Archipel, das aus mehr als 1.500 Inseln besteht. Allein hier können 553 Korallen- und 1.300 Fischarten beobachtet werden. Nicht umsonst ist das Gebiet daher Jahr für Jahr Anziehungspunkt für zahlreiche Taucher und Schnorchler.



WELTNATURERBE GREAT BARRIER REEF

Das Great Barrier Reef ist eines der bekanntesten Naturwunder der Erde. Das größte Korallenriff der Welt erstreckt sich über 2.300 Kilometer lang an der australischen Nordostküste und ist sogar aus dem Weltraum erkennbar. Es besteht aus 2.900 Einzelriffen und 940 Inseln.

Das Riff ist eines der sensibelsten Ökosysteme der Welt und Lebensraum einer enorm artenreichen Meeresfauna: Es beheimatet ein Drittel der weltweit vorkommenden Weichkorallen und 411 Arten an Hartkorallen. Außerdem finden sich 1.500 verschiedene Fischarten, 134 Arten von Haien und Rochen und 30 Säugetierarten im Great Barrier Reef – viele Hunderte davon sind vom Aussterben bedroht.

Seit das Riff 1981 von der UNESCO als Weltnaturerbe anerkannt wurde, verschlechtert sich sein Zustand – besonders rapide in den letzten zehn Jahren. Auf der Jahresversammlung des Welterbe-Komitees im Juni könnte das Riff daher auf die Liste des „Welterbes in Gefahr“ gesetzt werden, weil die UNESCO-Empfehlungen zum besseren Schutz des Riffs nicht umgesetzt wurden.

Shen Neng 1 auf das Riff auflief und eine Schneise der Verwüstung hinterließ.

Cakaulevu

Weniger bekannt, aber deshalb nicht minder beeindruckend ist das Great Sea Reef im Südpazifik, von den Einheimischen „Cakaulevu“ genannt. Das drittgrößte Barriereriff der südlichen Hemisphäre liegt vor der Küste Fidschis. Doch wie viele Südseeinseln ist auch der Fidschi-Archipel durch den Klimawandel massiv bedroht. Das sensible Ökosystem der Inseln wird durch den steigenden Meeresspiegel, veränderte Niederschlagsmengen und Sturmfluten gefährdet. Weitere Bedrohungen sind die Übernutzung der natürlichen Ressourcen des Riffes und auch Erde, die von abgeholzten Küstenhängen ins Riff gespült wird und diesen Lebensraum unter Druck setzt, da die Korallen darunter begraben werden. Dabei sind die Riffe doch als Kinderstuben der nächsten Fischgenerationen so wichtig – genauso wie die Mangrovenwälder, die zunehmend abgeholzt werden. Seit Jahren arbeitet der WWF

auch dank der Unterstützung österreichischer Spender auf der fünftgrößten Fidschi-Insel Gau und am Great Sea Reef. So können die verbleibenden Mangrovenwälder geschützt und an mehreren Orten wieder aufgeforstet werden. Um die Überfischung und vor allem unnötigen Beifang zu bekämpfen, setzen wir uns für den Einsatz nachhaltiger Rundhaken ein. Einer der größten Erfolge ist aber sicherlich die Nachhaltigkeitszertifizierung einer fidschianischen Thunfischfischerei mit dem MSC-Gütesiegel. Ein weiterer Teil unserer Arbeit ist die Aufklärung der Bevölkerung über nachhaltiges Ressourcenmanagement. So müssen sich auch Traditionen ändern. War es früher Brauch, bei Hochzeiten Schildkröten zu essen, ist es heute Sitte, sie wieder freizulassen.

Schutzgebiete und nachhaltige Fangmethoden

Erfolge gibt es jedoch nicht nur auf Fidschi zu feiern. Auf Drängen des WWF steht seit 2004 ein Drittel des australischen Great Barrier Reef unter Schutz – eine Fläche von elf Millionen Hektar! Fischerei und



Die Wiederaufforstung von Mangrovenwäldern zählt zu den Schwerpunkten der Arbeit des WWF auf Fidschi. Sie sind nicht nur Laichplätze vieler Fischarten, sondern bieten auch ein Bollwerk gegen die stärker werdenden Stürme als Folge des Klimawandels.



andere zerstörerische Aktivitäten sind dort seitdem weitgehend verboten. Auch das 250 Kilometer lange Ningaloo-Riff an der Westküste Australiens wurde zu rund einem Drittel unter Schutz gestellt. Es beherbergt unter anderem rund 220 Korallenarten, Walhaie, Dugongs und Wasserschildkröten.

2009 unterzeichneten die sechs Staats- und Regierungschefs der Anrainerstaaten des Korallendreiecks auf WWF-Initiative eines der umfassendsten internationalen Meeresschutzabkommen, das es jemals gab. Der Zehnjahresplan umfasst detaillierte Meilensteine und Zielvorgaben, um die Bedrohungen für die Korallenriffe und Mangrovenwälder der Region zu bekämpfen und die maritimen Ressourcen nachhaltig und dauerhaft zu schützen.

Wir setzen uns aber auch für Kaltwasserkorallen ein. Rund 600.000 Quadratkilometer deren Rifffläche wurden in den letzten Jahren für Bodenschleppnetze geschlossen. Dazu gehören die Darwin Mounds vor Schottland, weite Teile der Rockall- und Hatton-Bank nordwestlich von Irland, vier Riffe in irischen und weitere sechs in norwegischen Gewässern, große Abschnitte des Mittelatlantischen Rückens und fast die gesamten Meeresgebiete um die Azoren, Madeira und die Kanaren.

Insgesamt hat der WWF weltweit viele Millionen Euro in mehr als 100 Korallenriff-Schutzprojekte investiert – zur Förderung eines naturverträglichen Tourismus, für Initiativen gegen Umweltverschmutzung, illegalen Handel und die Unterbindung von Raubbau – etwa das wahllose Sammeln von Aquarienfischen und lebenden Korallen.



© JÜRGEN FREUND/WWF-CANON

Auch wenn der WWF bereits viel für den Schutz der Korallenriffe erreichen konnte, müssen wir weiter kämpfen, um die „Regenwälder der Meere“ dauerhaft zu retten.



© JÜRGEN FREUND/WWF-CANON

DAS GREAT SEA REEF - VERSTECKTES JUWEL IM SÜDPAZIFIK

Das Great Sea Reef ist mit 200 Kilometern Länge das drittgrößte Barriereriff der südlichen Hemisphäre. Es liegt im Norden der Insel Vanua Levu und ist durch seine Abgeschlossenheit noch relativ unberührt.

In seinen Gewässern finden sich Spinnerdelfine, graue Riffhaie und zahlreiche Korallenfische. Auch die Wanderrouten für viele Wal- und Delfinarten führen hier vorbei. Das Great Sea Reef beheimatet 117 Arten an Schwämmen. 74 Prozent aller Korallenarten und 55 Prozent aller Riffische, die auf Fidschi existieren, kommen im Great Sea Reef vor.

Das Riff ist auch für die Nahrungsversorgung der Bevölkerung hochrelevant: 70.000 Menschen in zwölf Bezirken sind von den Meeresressourcen des Riffs direkt abhängig und die Küstenfischerei am Great Sea Reef liefert bis zu 80 Prozent des fidschianischen Fischbedarfs.

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE MEERES-PÄTE

► MEERE.PATENSCHAFT.AT

SETZEN SIE AUF NACHHALTIG GEFANGENEN
FISCH. KONSUMTIPPS FINDEN SIE HIER:

► WWW.WWF.AT/KONSUMENTEN-RATGEBER

HALTEN SIE SICH AUF DEM LAUFENDEN

► WWW.WWF.AT/NEWSLETTER

Was
kann ich
tun?



DER GROSSE MANN MIT DEM GROSSEN TRAUM

Ratu Aisea Cavunailoa Katonivere war eine beeindruckende Erscheinung – nicht nur wegen seiner stattlichen Größe. Der Chief der Fidschi-Provinz Macuata zeigte unermüdliches Engagement für den Schutz des Great Sea Reef. Im vergangenen Jahr verstarb er bei einem Bootsunfall in genau jenem Gebiet, das er so liebte. Ein Nachruf.

Ratu Aisea Cavunailoa Katonivere hatte einen Traum. Er träumte davon, dass die Gewässer um Macuata mit reichen Fischbeständen gesegnet wären und sein Volk immer genug zu essen hätte. In einem Interview kurz vor seinem Tod, im April 2013, zeigte er sich stolz: „Alles begann mit einem Traum, von dem wir uns leiten ließen. Heute ist dieser Traum Realität geworden. Wir mussten die Gewässer des Great Sea Reef einfach

schützen – unser Leben ist so eng mit ihnen verbunden. Sie sind Teil unseres Erbes, unserer Kultur und unserer Existenz. Jetzt werden die Riffe die Existenz meines Volkes und auch seiner Nachkommen sichern.“

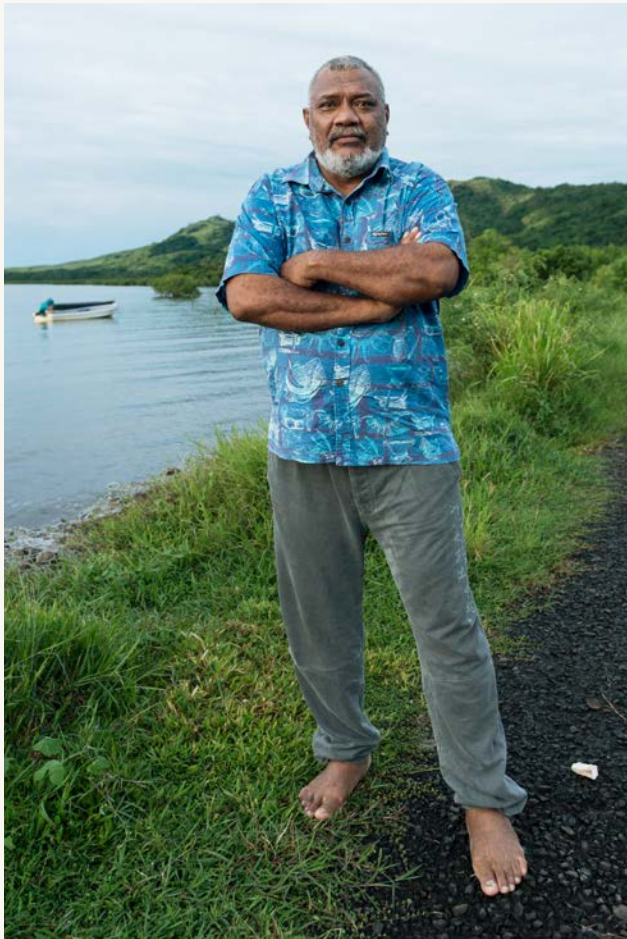
Anführer und Visionär

2004 lud Ratu Aisea das „Fiji Locally Managed Marine Areas Network“ dazu ein, Gespräche zum Riffschutz aufzunehmen. Mehr als 80 Anführer einheimischer Stämme und die Chiefs der vier Provinzen Mali, Sasa, Macuata und Dreketi trafen sich daraufhin im Dorf Naduri und beschlossen ein Netzwerk aus geschützten Gebieten, in denen sich die Fischbestände wieder erholen sollten. 2005, nur ein Jahr später, wurde das „Macuata Network of Marine Protected Areas“ eröffnet. Ein großer Erfolg, der nur durch den leidenschaftlichen und unermüdlichen Einsatz Ratu Aiseas möglich gemacht wurde und für den er 2006 mit dem „Global Ocean Conservation Award“ ausgezeichnet wurde.

„*Das Riff zu schützen, war die wichtigste und beste Entscheidung, die wir getroffen haben. Es sichert unsere Nahrungsgrundlage – jetzt und in Zukunft.*“

Ratu Aiseas Beisetzung dauerte drei Tage. Mehrere Tausend Menschen kamen, um sich zu verabschieden und ihm, dem großen Träumer und Vorreiter, die letzte Ehre zu erweisen. Sein Engagement für die Umwelt und seine Liebe zum Great Sea Reef ist Ratu Aiseas größtes Vermächtnis und lebt in den Köpfen und Herzen seines Volkes weiter.

Uns wird Ratu Aisea immer als ein großer Mann und außergewöhnlicher Anführer in Erinnerung bleiben. Danke, oder wie man auf Fidschi sagt: **Vinaka.**



© JÜRGEN FREUND/WWF-CANON

Ratu Aisea Cavunailoa Katonivere setzte sich leidenschaftlich für seinen großen Traum eines geschützten Riffs ein.



LICHT AUS FÜR UNSEREN PLANETEN

Von Thailand bis Tahiti, vom Vatikan bis Las Vegas und von der Internationalen Raumstation bis in den Sudan – am 29. März 2014 fand die achte WWF EARTH HOUR unter Rekordbeteiligung statt. Um ein Zeichen für den Schutz des Planeten zu setzen, schalteten Millionen Menschen und über 7.000 Städte in insgesamt 162 Ländern die Lichter aus.



© DAVID PROKOP/WWF

Als zentraler Event fand in Österreich ein Trommelkreis vor dem Wiener Schloss Schönbrunn statt. 60 Menschen brachten Percussion- und Blasinstrumente, Lichter und Kerzen. Auch die Misses Earth Sandra Seidl und Katia Wagner waren dabei.

Am 29. März 2014 um jeweils 20.30 Uhr Ortszeit war es wieder so weit: die WWF EARTH HOUR ging um die Welt. Während der „Stunde der Erde“ erlosch die Beleuchtung zahlreicher symbolträchtiger Bauwerke, darunter die der Golden Gate Bridge, des Petersdoms oder des Tokyo Tower. Auch in Österreich wurden die Wahrzeichen aller Landeshauptstädte verdunkelt. Sony Pictures organisierte eine Spinne aus Lichtern, die den heurigen „Superhelden“ Spiderman symbolisierte, und die Schauspieler des neuen Spiderman-Films „The Amazing Spiderman 2: Rise of Electro“ feierten als Botschafter der EARTH HOUR im Hafen von Singapur.

Eine Aktion bewegt die Welt

Ihren Anfang nahm die EARTH HOUR dieses Jahr im kleinen pazifischen Inselstaat Samoa, wo es nach österreichischer Zeit bereits um 7.30 Uhr am Samstagmorgen dunkel wurde. Ihren Abschluss fand die weltgrößte Klimaschutzaktion 24 Stunden später, als auf Hawaii und Tahiti die Lichter wieder angingen. Von der Internationalen Raumstation ISS sendete der russische Astronaut Mikhail Tyurin eine Grußbotschaft, in der er die Teilnehmer der EARTH HOUR aufforderte, sich für den Schutz des „fragilen Planeten Erde“ einzusetzen. Auch wenn es sich bei der WWF EARTH HOUR vor allem um eine

symbolische Aktion handelt, werden dabei konkrete Umweltschutzprojekte über Crowdfunding finanziert: In Nepal werden neue Biogasanlagen der lokalen Bevölkerung eine nachhaltige Energieversorgung bieten. In Indien haben die Umweltschützer eine Kampagne zur Umweltbildung für 15.000 Kinder gestartet und auf den Galapagosinseln sollen dank einer EARTH-HOUR-Initiative künftig keine Plastiktüten mehr verwendet werden. In Wien informierte schließlich YTAE, die Jugendgruppe des WWF, am Vortag der EARTH HOUR auf der Mariahilfer Straße zum Thema Klimawandel und hielt Energiespartipps für Passanten bereit.



Einkaufen, verbrauchen, wegwerfen. Unser Konsum-Modell ist alles andere als nachhaltig. Ein neues Konzept des Wirtschaftens zeigt, dass es anders geht und wie man vorwärts kommt, obwohl man im Kreis denkt.

Jeden Tag produziert die Weltbevölkerung nach Schätzungen rund 3,5 Millionen Tonnen Müll. Die Auswirkungen auf unseren Planeten sind schon heute immens: In jedem Quadratkilometer der Meere schwimmen Zehntausende Teile Plastikmüll, Seevögel verenden qualvoll an Handyteilen in ihrem Magen, Schildkröten halten Plastiktüten für ihr Nahrungsmittel, Quallen und Fische verwechseln winzige Plastikteilchen mit Plankton. Im Nordpazifik treibt seit Jahrzehnten ein Müllstrudel, der mittlerweile so groß ist wie Zentraleuropa. Jeder Herstellungsprozess erzeugt neuen Abfall – und entweder verwandelt sich unser Planet unweigerlich in eine riesige Müllhalde nicht wiederverwertbarer Ressourcen oder sie müssen alle verbrannt werden. Das Cradle-to-Cradle-Konzept nimmt sich dieses Problems an und schlägt eine andere Lösung vor.

steht im Gegensatz zum Begriff „Cradle to Grave“ („von der Wiege ins Grab“), der den linearen Weg eines Produkts von der Herstellung bis zur Entsorgung auf der Deponie umfasst. Das Beratungsinstitut EPEA (Environmental Protection Encouragement Agency) unter Führung von Braungart entwickelte dieses Konzept weiter. Mittlerweile sind Produkte auf der ganzen Welt zertifiziert.

Von Gold bis Platin

Für eine Zertifizierung muss ein Produkt bis auf den kleinsten Bestandteil geprüft werden. Da viele

DIE NATUR ALS VORBILD

„Cradle to Cradle“ – von der Wiege zur Wiege

Die Natur kennt keinen Abfall, denn durch Verrottings- und Verwesungsprozesse wird aus „Müll“ wie Laub, Ästen oder Tierkadavern wieder fruchtbarer Boden. Das Cradle-to-Cradle-Konzept nimmt sich dies zum Vorbild. Im Prinzip bestehen dabei zwei voneinander getrennte Kreislaufsysteme – das der biologischen und das der technischen Stoffe. Die biologischen Kreisläufe werden von allen Schadstoffen frei gehalten. Um langfristige technische Kreisläufe zu ermöglichen, werden die Erzeugnisse so hergestellt, dass, wenn die Produkte verschlissen oder überholt sind, sie in ihre Einzelteile zerlegt und einem neuen Verarbeitungszklus zugeführt werden können. Jeder Bestandteil wird am Ende des Lebenszyklus wieder zu einer neuen Ressource, deren Qualität erhalten bleibt. Cradle to Cradle differenziert sich hier vom Recycling.

Eine ganzheitliche Lösung

Das Cradle-to-Cradle-Konzept wurde 1992 von Michael Braungart und William McDonough entwickelt. Es

Produkte aus Hunderten chemischen Bestandteilen bestehen, ist der Zertifizierungsprozess entsprechend aufwändig. Die höchste Auszeichnung ist die Gold- oder Platin-Zertifizierung, hier muss jeder Bestandteil ungefährlich für die Umwelt sein.

Insgesamt sind weltweit etwa 350 Produkte zertifiziert. Einige davon sind auch in Österreich erhältlich, hierzulande gibt es aber noch viel Wachstumspotenzial für den Cradle-to-Cradle-Gedanken. Und auch wenn die Kreislaufwirtschaft ein Schritt in die richtige Richtung ist – mit nachhaltig genutzten Ressourcen sollten wir dennoch sorgsam umgehen, da Herstellung, Transport und Wiederverwertung Energie verbrauchen. Cradle to Cradle fordert seit Jahren den Einsatz von 100 Prozent erneuerbarer Energie. Weniger ist viel öfter mehr, als wir denken.





350-400

JAHRE KÖNNEN BIS ZUR VÖLLIGEN
ZERSETZUNG VON PLASTIK VERGEHEN.

3/4



DES MEERESMÜLLS
BESTEHEN AUS PLASTIK.

„EIN NEUES DENKEN“

*Können Sie Cradle to Cradle in
drei Sätzen beschreiben ?*

„Cradle to Cradle umfasst ein neues Denken in einem holistischen Ansatz, in dem Produkte in Kreisläufen entwickelt und geführt werden. Im Gegensatz zum konventionellen Recycling bleibt die Qualität der Rohstoffe über mehrere Produktlebenszyklen erhalten und es werden ausschließlich ‚als sicher bewertete Chemikalien‘ eingesetzt. Das bedeutet: Kein Abfall, alles ist zugleich Nährstoff.“

Welches ist Ihr neuestes vielversprechendes Projekt?

„Die hochwertige Arbeitskleidung Workwear infinito und reworx, die am Ende des Lebenszyklus industriell kompostierbar ist, ist eine Innovation, an der ich persönlich seit 15 Jahren arbeite. Das Projekt wurde mit Lauffenmühle in Baden Württemberg innert drei Jahren umgesetzt. Als technische Herausforderung planen wir, ein Elektroprodukt nach Cradle to Cradle zu entwickeln.“

Albin Kälin, Geschäftsführer von EPEA Switzerland, arbeitet seit 20 Jahren im Bereich Cradle to Cradle.



© PRIVAT



Grüne Reinigungsmittel

Die Marke Frosch hat sich schon seit mehr als 25 Jahren der ökologischen Verantwortung und dem umweltbewussten Handeln verschrieben. Für ihr Produkt Frosch Citrus Dusche & Bad-Reiniger hat sie 2013 die Auszeichnung Cradle to Cradle Certified CM Gold erhalten und ist somit Erster in der Reinigungsbranche in Europa. Für die Zertifizierung wurde der ausgewählte Reiniger der Marke Frosch genau nach einem detaillierten Bewertungsschlüssel analysiert. Darin werden die eingesetzten Materialien, deren Kreislauffähigkeit, der Umgang mit Energie und Wasser sowie die sozialen Auswirkungen von Produktzyklen und Produktionsweisen einbezogen.

gugler*
brand · digital · print

Ökologische Vorreiter

gugler* print, einer Geschäftseinheit des Kommunikationshauses gugler*, ist es weltweit als Erstes gelungen, ein Druckprodukt zu entwickeln, das mit Cradle to Cradle Certified CM Silber ausgezeichnet ist. Unter dem Namen „pureprint“ wurden zwei Kombinationen aus ausgewählten Papiersorten, eigens entwickelten Farben und weiteren Zusatzmitteln zertifiziert. Konventionelle Druckprodukte enthalten in der Druckerfarbe viele Schadstoffe – die Cradle-to-Cradle-Druckprodukte erfüllen die höchsten Anforderungen in Bezug auf Umwelt- und Gesundheitsverträglichkeit. Selbst die Asche von verbrannten Druckprodukten kann bedenkenlos im Gemüsegarten verstreut werden.



COUNTDOWN AM MEKONG

Wie fatal sich ein Staudammprojekt auswirken kann, warum unternehmerische Verantwortung nicht an Grenzen halt macht und es Auszeichnungen gibt, die keine Freude bereiten.

© TOM FAWTHROP



Wird in Laos ein Staudamm gebaut, ist das hierzulande für viele Leute ein bisschen so wie mit dem sprichwörtlichen Fahrrad, das in China umfällt – eine Angelegenheit mit begrenzter Relevanz für das eigene Lebensumfeld. Im Fall des Xayaburi-Staudamms, der im Norden des südostasiatischen Landes entsteht, gibt es allerdings eine direkte Verbindung nach Österreich. Denn die Turbinen für das gut drei Milliarden Euro teure Projekt werden vom Grazer Technologieunternehmen Andritz – genauer gesagt von

Andritz Hydro, einem der fünf Geschäftsbereiche – geliefert. Der international erfolgreiche Konzern findet sich oft in den

„Andritz wird für seine Beteiligung an den umstrittensten Großprojekten der Welt kritisiert.“

Wirtschaftssparten der hiesigen Tageszeitungen – und seit einigen Jahren kontinuierlich in der Kritik durch Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen für seine Beteiligung an einigen der umstrittensten Großprojekte der Welt.

Dazu zählt das heftig umkämpfte Wasserkraftwerk Belo Monte im brasilianischen Amazonas – und nun Xayaburi.

Im Februar erhielt die Andritz Hydro GmbH dafür die zweifelhafte Auszeichnung „Schandfleck des Jahres“, verliehen vom

Netzwerk Soziale Verantwortung. Die Freude war erwartungsgemäß überschaubar. Der Preis geht an Unternehmen, Institutionen oder Einzelpersonen, die sich durch mangelnde gesellschaftliche Verantwortung auszeichnen. Der WWF begrüßte die erneute Nominierung der Andritz Hydro GmbH im Rahmen der zweiten Auflage des „Schandflecks“. Im Vorjahr hatte das Unternehmen den Schmähprijs für seine Beteiligung am sozial und ökologisch verheerenden Belo-Monte-Projekt nur knapp verfehlt. Heuer erfolgte die Nominierung für das laotische Staudammprojekt „Xayaburi“ – und die Steirer heimsten unfreiwillig den Publikumspreis, vergeben per Online-Voting, ein.

820

METER LÄNGE SOLL DER XAYABURI-STAUDAMM BEI 30 M HÖHE HABEN.



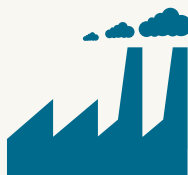
3.000.000.000

EURO SOLL DER MEGASTAUDAMM IN ETWA KOSTEN.

11

WASSERKRAFTANLAGEN SIND AM UNTEREN MEKONG GEPLANT.

77



WEITERE KRAFTWERKE SOLLEN AN NEBENFLÜSSEN GEBAUT WERDEN.



Der Bau des umstrittenen Xayaburi-Staudamms in Laos geht trotz internationaler Proteste weiter. 40 Umweltorganisationen unterzeichneten Anfang April eine Deklaration, in der der Bau des Staudamms verurteilt wird.

Schmäh hin, Spott zurück

Zur offiziellen Verleihung erschienen die Preisträger nicht, auch sonst wurde keine Reaktion publik. In der Tageszeitung WirtschaftsBlatt bemühte sich Redakteur Leo Himmelbauer stellvertretend um eine mediale Retourkutsche: Er ironisierte in einem Kommentar die Relevanz der Auszeichnung und argumentierte mit dem Energiebedarf des armen Landes und den Chancen auf bessere Lebensbedingungen für die laotische Bevölkerung durch

Xayaburi. Argumente, die durchaus gegen Umweltbedenken aufgewogen werden müssen.

Allerdings bleiben nur fünf Prozent des künftig produzierten elektrischen Stroms in Laos, der Großteil wird ins benachbarte Thailand exportiert. Die Elektrizität kommt also nur zu einem sehr geringen Teil der laotischen Bevölkerung zu Gute. Dementsprechend eindeutig fällt auch das Urteil von Andrea Johanides, Geschäftsführerin des WWF in Österreich, aus: „Wir fordern Andritz auf, von diesem Projekt, das verheerende Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Umwelt in der Region hat, Abstand zu nehmen.“ Zusammen mit 39 weiteren Nichtregierungsorganisationen hat der WWF Anfang April eine Deklaration unterschrieben, in der der Bau des Xayaburi-Staudamms verurteilt wird.

„Der Mekong bildet die Ernährungsgrundlage für 60 Millionen Menschen in Südostasien.“

Bedrohung für Mensch und Umwelt

Das Prestigeprojekt und zehn weitere geplante Dämme hätten nach Ansicht von Experten gravierende Auswirkungen auf die Menschen vor Ort. Der Mekong bildet mit seinen Süßwasserfischen die Ernährungsgrundlage für 60 Millionen Menschen in Südostasien. Werden alle Dämme wie geplant umgesetzt, ist mit einem Rückgang des Fischfangs um ein Siebtel, einem wirtschaftlichen Schaden für die Region in Höhe von etwa 350 Millionen Euro pro Jahr sowie weitreichenden Zerstörungen im Flussdelta zu rechnen. Die Sedimente, die von den Dämmen zurückgehalten würden, sind Voraussetzung für eine funktionierende Landwirtschaft im stromabwärts gelegenen Vietnam. Aus dem Delta stammen 50 Prozent der Grundnahrungsmittel des Landes. Auch die Fauna der Region ist von dem geplanten Megaprojekt betroffen. Fischarten wie der drei Meter lange Riesenwels könnten durch den Damm zum Laichen nicht mehr stromaufwärts schwimmen. Reduziert sich der Fischfang, ist die Ernährungssicherheit gefährdet. „Der Xayaburi-Staudamm bedroht die Gesundheit und Produktivität des unteren Mekong sowie der gesamten Deltaregion. Dadurch besteht für Millionen Menschen die Gefahr einer Hungersnot“, warnt WWF-Experte Georg Scattolin. Der WWF unterstreicht, dass Kambodscha und Vietnam dem Staudamm niemals zugestimmt haben. Doch auch ohne den Segen der Nachbarländer schreitet der Bau voran. Anfang 2015 soll der erste Damm entstehen, der direkt in das Flussbett eingreift. „Das ist der erste Schritt für nicht mehr umkehrbare ökologische Schäden“, warnt Scattolin. Nicht nur die Unternehmen tragen Verantwortung, auch die Regierungen spielen eine wichtige Rolle. Das UN-Komitee für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte empfahl der österreichischen Bundesregierung Ende vergangenen Jahres, mehr Wert auf die Einhaltung der Menschenrechte

außerhalb der eigenen Landesgrenzen zu legen. Im Ausland tätige Unternehmen sollen stärker in die Pflicht genommen werden.

Auch die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen – ein Verhaltenskodex, dem Österreich zugestimmt hat – machen die Verantwortung von österreichischen Unternehmen im Ausland deutlich. Die NGO ECA Watch Österreich hat Anfang April eine Beschwerde gegen die Andritz AG beim Nationalen Kontaktpunkt zur Einhaltung der OECD-Leitsätze eingebracht. Angesichts der hohen Brisanz dieses Projekts hoffen wir auf ein Umdenken und die Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortung beim Anlagenbauer. Und auf einen Stopp des Projekts, bevor dieses seine zerstörerischen Auswirkungen entfaltet. Die Zeit läuft.



© FRANKO PETRI/WWF

HOFFNUNG FÜR DIE TIGER

Nepal macht große Fortschritte beim Tigerschutz. Nähmen alle 13 Tigerländer den Naturschutz so ernst wie das Land am Himalaya, könnten die stark bedrohten Großkatzen gerettet werden.

Viele meinen zu Recht, Nepal sei das schönste Land der Welt. Der Vielvölkerstaat ist vor allem für seine traumhaften Achttausender bekannt. Das Reich des Schneeleoparden reicht vom Annapurna bis zum Kangchendzönga im Osten des Landes. Der WWF betreibt in den nur schwer zugänglichen Bergregionen zahlreiche Projekte, um die fantastischen Landschaften des Himalaya und ihre Bewohner zu schützen. Doch Nepal hat auch eine zweite, weniger bekannte Seite – das Terai-Tiefland im Süden mit seinen waldbewachsenen Nationalparks und artenreichen Wildreservaten. Dort ist die Heimat der bengalischen Tiger, die in Indien, Nepal und Bangladesch leben. Jahrhundertlang wurden sie von den Maharadschas und den Kolonialmächten gejagt und auf kaum mehr als 2.000 Exemplare dezimiert. Trotz strengem Schutz der Tiger und ihrer Beutetiere setzten der Bürgerkrieg und die Wilderei bis zum Ende der nepalesischen Monarchie im Jahr 2008 der Tierwelt Nepals arg zu. Heute jedoch ist Nepal das internationale Vorbild beim Tigerschutz.

Lokalaugenschein

Ende Dezember 2013: Wir sind im Chitwan-Nationalpark unweit der indischen Grenze mit dem WWF-Kollegen Pradeep Khanal unterwegs. Der Nepalese und Experte für Ressourcenmanagement arbeitet seit 13 Jahren mit Tigern, Nashörnern, Elefanten und anderen Wildtieren in den Schutzgebieten Nepals. Vor Kurzem war er mit Leonardo DiCaprio und dessen Mutter im Bardia-Nationalpark. Der Schauspieler unterstützt mit seiner Stiftung seit Jahren die Naturschutzprojekte des WWF Nepal. „Leo war so begeistert von unserer Arbeit, dass er nach seinem Besuch bei uns sogar Vorstands-

mitglied der amerikanischen WWF-Organisation wurde“, schwärmt Pradeep.

Doch Wilderei, die Abholzung der Wälder und der immer kleiner werdende Lebensraum bedrängen die edlen Königstiger nach wie vor. Darum arbeitet der WWF seit Jahren intensiv mit der nepalesischen Regierung und mehreren Partnerorganisationen zusammen. Allein im Chitwan-Nationalpark sind 1.200 Soldaten der nepalesischen Armee und 300 Nationalparkangestellte damit beschäftigt, die Wildtiere zu schützen. Der Nationalpark ist nicht nur für seine Tiger, sondern auch für seine 500 indischen Panzernashörner,



© FRANKO PETRI/WWF

Im Gegensatz zu den verschneiten Höhen des Himalaya präsentiert sich Nepal im Süden waldbewachsen und artenreich.



WWF-Österreich-Mitarbeiter Franko Petri reiste Ende 2013 nach Nepal, um sich selbst ein Bild über die Fortschritte im Tigerschutz zu machen.



© NIKOLA MUNK WWF NEPAL / PRADEEP KHANAL

Die Ausbildung und Begleitung von Nationalparkrangern zählt ebenso zu den Aufgaben des WWF wie Umweltbildungsprojekte oder politische Zusammenarbeit.

560 Vogelarten, die wilden Elefanten und die seltenen Gavia-Krokodile weltweit bekannt.

Steigende Bestandszahlen

2013 jubelten die WWF-Kollegen in der Hauptstadt Kathmandu, als das Ergebnis der monatelangen Arbeit des großen Tigerzählungsprojekts bekannt gegeben wurde. Seit der letzten Zählung 2009 haben die wilden Tiger in Nepal um fast zwei Drittel von 120 auf 198 erwachsene Tiere zugenommen. Im Bardia-Nationalpark hat sich die Zahl der Tiger sogar verdreifacht.

Solche Erfolge setzen viele Jahre intensiver Arbeit von WWF-Büros rund um den Globus und Tausende Spender, die diesen Einsatz ermöglichen, voraus. Denn

mit den Anti-Wilderer-Patrouillen ist es längst nicht getan – auch wenn die Wilderei in Nepals Schutzgebieten durch sie seit zwei Jahren vollständig gestoppt werden konnte. Die WWF-Kollegen in Nepal arbeiten mit bei den Raumplanungskonzepten, den politischen Prozessen und organisieren Umweltbildungsprojekte in Schulen und Dörfern. Der WWF zahlt auch bei den Ausbildungen der Soldaten und bei der Bekämpfung der Waldbrände mit, fördert die Wiederaufforstung und finanziert das Graslandmanagement, das die Tiere schützt. Denn in den Pufferzonen der Schutzgebiete kommt es zu Konflikten zwischen Naturschutz und den landwirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung. Acht Millionen Einwohner und fünf Millionen Rinder wohnen im Terai-Tiefland Nepals. Das Durchschnittsein-

kommen der überwiegend armen Bevölkerung liegt bei 90 US-Dollar im Jahr. Viele dieser Menschen kämpfen um das nackte Überleben ihrer Familien. Naturschutz im Terai-Tiefland kann daher nur funktionieren, wenn die Interessen von Menschen und Tieren ausgeglichen werden und alternative Einkommensquellen anstelle der Jagd zur Verfügung stehen.

Leider gibt es auch Bedrohungen vonseiten der Regierungen: „Von Indien ist ein Eisenbahnprojekt quer durch das Terai geplant und ein Highway von Ost nach West soll teilweise durch den Chitwan-Nationalpark gebaut werden“, warnt Chitwans Nationalparkdirektor Kamal Kunwar. Der WWF wird die Projekte mit allen Mitteln in Nepal und Indien bekämpfen

und mit der Regierung gemeinsam an anderen Lösungen arbeiten. Denn mit den Tigern schützen wir auch ihre Beutetiere und die Artenvielfalt in den Wäldern Nepals. Und mit dem Schutz der Wälder, die enorme Mengen an Kohlendioxid speichern, schützen wir unser Klima und damit letztlich uns selbst.

„Seit der letzten großen Tigerzählung 2009 hat die Zahl der wild lebenden Tiger um fast zwei Drittel zugenommen.“

**MEHR ZUM SCHUTZ DER TIGER
FINDEN SIE HIER:**

► WWW.WWF.AT/TIGERSCHUTZ

WERDEN SIE JETZT TIGER-PATE:

► TIGER.PATENSCHAFT.AT

Was
kann ich
tun?



© MILLREHM

Am 8. April fand die feierliche Eröffnung des neuen Besucherlenkungssystems statt.

Wer Biber entdecken und Unken lauschen möchte, oder mehr über die Donau-March-Thaya-Auen in unmittelbarer Nähe erfahren möchte, ist im WWF-Reservat Marchegg genau richtig.

Storchenparadies, Naturschutzgebiet und Naherlebnis – das 1.120 Hektar große Gelände ist aus vielen Gründen einen Besuch wert. Nun hat der WWF gemeinsam

mit Partnern im Rahmen eines EU-LIFE-Projekts alles Wissenswerte über das Reservat gesammelt und als innovatives Besucherleitsystem neu aufbereitet. So lassen sich die Unteren Marchauen besonders gut auf drei unterschiedlich langen Rundwanderwegen erkunden. Etliche Punkte auf den insgesamt 13 Kilometer langen Wegen sind mit QR-Codes versehen, sodass Smartphone-Besitzer Wissenswerte über Flora und Fauna direkt abrufen können. Beim Storchenhaus, der Infostelle im Schlosspark, können Besucher ab sofort mittels einer Live-Kamera im Storchenhorst am Familienleben von Meister Adebar teilhaben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen Ihnen eine spannende Erkundungstour durch die Auen!

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES
WWF MIT EINER PATENSCHAFT

► OESTERREICH.PATENSCHAFT.AT

INFORMIEREN SIE SICH WEITER

► WWW.WWF.AT/MARCH

Was
kann ich
tun?



Partner

DELFINE IN SICHT IM ARTENPARADIES MEKONG



© ADAM OSWELL / WWF

Vor genau einem Jahr starteten der WWF in Österreich und Hofer Reisen eine Kooperation, um umweltverträglichen Tourismus zu fördern. Ab 1. Mai 2014 können naturbegeisterte Urlauber eine 15-tägige Reise nach Laos und Kambodscha in das Artenparadies Mekong buchen.

Per Fahrrad, mit Booten und auf dem Rücken von Elefanten werden Kultur und Natur der beiden südostasiatischen Länder entdeckt. Die sechs Länder umfassende Region ist einer der artenreichsten Lebensräume der Welt. In der Mekong-Region wurden seit 1999 über 1.500 neue Arten beschrieben. Doch nicht nur Süßwasserdelfine, Riesenschildkröten oder siamesische Krokodile locken in das Mekong-Gebiet, sondern auch viele kulturelle Highlights wie z. B. Luang Prabang, eine Weltkulturerbe-Stadt mit beeindruckenden historischen Tempelanlagen. Von WWF-Naturschutzexperten erfahren Urlauber mehr über unsere WWF-Natur- und Artenschutzprojekte vor Ort. Besichtigt werden auch Projektdörfer, die mit Biogask Gewinnung und Fischzucht nachhaltige Impulse geben.

PREIS € 2.999,-

REISETERMINE:

09.11.14 – 23.11.14

16.11.14 – 30.11.14

30.11.14 – 14.12.14

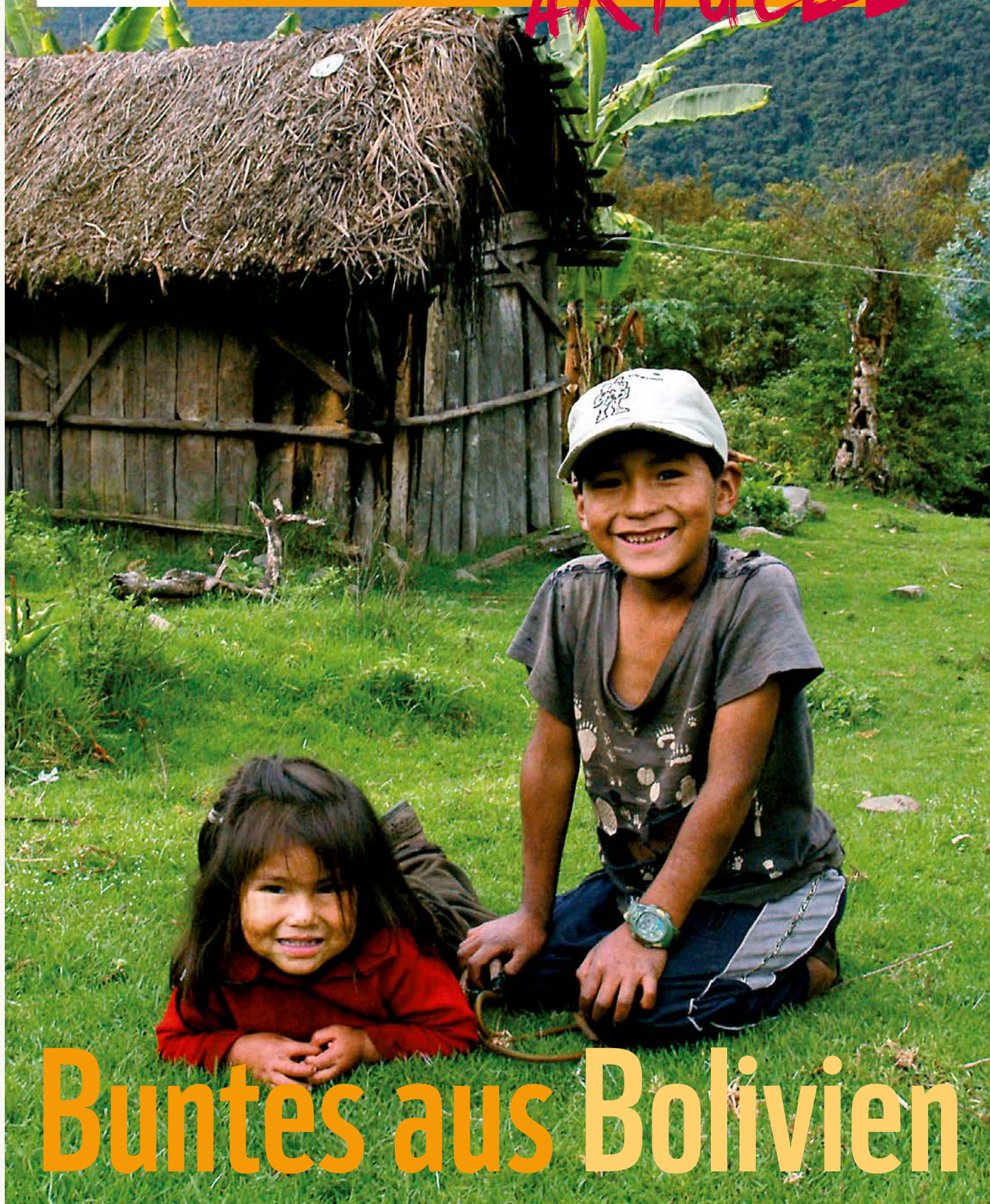
MEHR INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER:

WWW.HOFER-REISEN.AT/WWF



YOUNG PANDA

AKTUELL



Buntes aus Bolivien

Liebes YOUNG-PANDA-Mitglied,



schon mal was von Bolivien gehört? Dieses Land liegt in Südamerika und ist etwa dreizehnmal so groß wie Österreich, hat aber nur rund zehn Millionen Einwohner. In Bolivien hat die Natur noch viel Platz, und sie ist dort auch etwas ganz Besonderes: Es gibt bis zu 6.500 Meter hohe Berge, den höchstgelegenen See der Welt, den Titicacasee auf 3.810 Metern, und noch viel Regenwald mit Jaguaren, Brillenbären und Flussdelfinen.

Im Land mit der reichen Natur sind allerdings die meisten Menschen sehr arm. Ein Drittel aller Bolivianer muss von weniger als zwei Euro am Tag leben. Etwa eine Million Kinder müssen arbeiten, weil das Geld nicht reicht oder keine Familie für sie sorgt. Auf dem Land ernten sie Zuckerrohr, im Supermarkt packen sie Einkäufe in Plastiktüten oder sie waschen Autos auf der Straße. Sie fehlen zwar häufiger im Unterricht, ihre Leistungen sind aber kaum schlechter als die der nicht arbeitenden Schüler.

Für alle Kinder Boliviens ist Bildung sehr wichtig. Denn sie kann ihnen helfen, ihre Lebenssituation zu verbessern. Dazu gehört auch das Wissen über die Natur. Der WWF hilft Kindern in Bolivien, das Wichtigste über den Regenwald, die Tiere darin und vieles andere über die Natur zu erfahren. Aber nicht nur auf der Schulbank, sondern ganz praktisch: Die Kinder, die beim WWF-Projekt „Wald der Kinder“ mitmachen, legen einen eigenen kleinen Wald an und pflegen ihn. So lernen sie, wie man Natur nutzen und zugleich erhalten kann.

Mehr über dieses Projekt und über die Tiere Boliviens liest du in diesem Young Panda Aktuell.

Christoph



Der Wald der Kinder

BOSNI heißen die Kinderwälder in Bolivien. Der Name kommt vom spanischen „BOSque de Niños“, das heißt „Wald der Kinder“. Die ersten BOSNI wurden in sechs Gemeinden eingerichtet. Kinder von insgesamt 14 Schulen machen bei diesem Projekt mit.

VERSTEHEN

Was aber ist ein „Wald der Kinder“? Nicht unbedingt ein fertiger Wald. Es ist vor allem ein Grundstück, auf dem Kinder die Hauptrolle spielen, Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren. Das Grundstück kann so klein sein wie eine Straßenbahnhaltestelle oder so groß wie ein Fußballplatz.

Es wird ihnen von ihrer Gemeinde zur Verfügung gestellt und sie können es mindestens zehn Jahre lang nutzen.

Ist es in der Stadt, muss es erst mal begrünt werden. Mit Samen, kleinen Pflänzchen, Sträuchern und jungen Bäumchen. Die bekommen die Kinder von der Gemeinde oder vom WWF. Genauso wie Gießkannen, Gartenwerkzeuge und Bestimmungsbücher.

Wichtigste Regel: Die Kinder – manchmal sind es einige wenige, manchmal mehr als 30 – sind allein für ihren Wald verantwortlich, kein Erwachsener darf ihnen reinreden. Sie dürfen ihr Grundstück so gestalten, wie

sie wollen: als Wald, als Obst- und Gemüsegarten oder als Naturspielplatz.

Sie dürfen ihn pflegen, behüten, nach ihren eigenen Vorstellungen wachsen und gedeihen lassen – von Tomatenpflänzchen bis zu kleinen Mahagonibäumen. Sie gießen in der Trockenzeit, graben um, pflanzen ein und säen aus. Das alles machen sie meist nach der Schule, oft aber auch als Teil des Unterrichts. Dort lernen sie, wie man so einen Garten oder Wald anlegt – und wie man überhaupt mit der Natur so umgeht, dass alles wächst und gedeiht und nicht verkümmert und eingeht.

Ein Wald der Kinder ist also so etwas wie ein Klassenzimmer im Freien. Hier lernen sie, Natur so zu pflegen, dass sie noch da sein wird, wenn sie groß sind.

Wie geht es weiter?

Weitere 22 „Wälder der Kinder“ sind geplant. Bis April 2016 bildet der WWF außerdem 500 ältere Kinder bis zu 18 Jahren als „Guardabosni“ – Beschützer der Kinderwälder – aus. Sie passen auf die jüngeren Kinder und die Wälder auf.



Wo Millionen Schildkröten schlüpfen

Was für ein Naturwunder im Nordosten Boliviens: Kurz vor Weihnachten vor zwei Jahren schlüpfen an zwei Uferstrecken des Flusses Iténez in wenigen Tagen ungefähr 3,4 Millionen Süßwasserschildkröten!

Es waren Jungtiere der Arrauschildkröte und der Terekay-Schienenschildkröte. Beide Arten stehen auf der Roten Liste der bedrohten Arten.

Dass dort so viele Tiere auf einmal schlüpfen konnten, ist den Menschen in den Dörfern der Umgebung zu verdanken. Zusammen mit dem WWF wählten sie mehrere Uferbereiche als Rückzugsgebiete für die gepanzerten Reptilien aus. Diese Eiablageplätze werden von Naturschützern aus den Dörfern bewacht, damit die Tiere dort in Ruhe schlüpfen können und niemand Eier wegnimmt. Nach dem Schlüpfen wird ein Teil der kleinen Schildkröten eingesammelt und auf andere Flussabschnitte verteilt.





Das ist der ähnliche Amazonas-Flussdelfin.

Der Bolivianische Flussdelfin

Das Parlament in Bolivien hat im September 2012 den Bolivianischen Flussdelfin unter besonderen Schutz gestellt. Die Tiere können bis zu 2,80 Meter lang und bis zu 180 Kilogramm schwer werden, also so schwer wie zwei kräftige Männer. Noch etwa 4.600 Tiere leben in den Flüssen Iténez und Mamoré.

Wie der Amazonas-Flussdelfin jagt sein bolivianischer Verwandter die Fische mit Echolot, so wie Fledermäuse in der Luft. Aus gutem Grund: Im trü-

ben Wasser der tropischen Flüsse würde er selbst mit superscharfen Augen kaum Beutetiere entdecken können. So jagt der Delfin Fische sogar im Unterholz von Überschwemmungswäldern. Dabei helfen ihm sein beweglicher Nacken und seine sehr schmale Schnauze.

Seit 2006 arbeitet der WWF für den Schutz dieser seltenen Süßwasser-Verwandten der bekannten Delfine aus dem Meer. Bedroht sind die Tiere durch Dämme, Fischerei und Wasserverschmutzung.

ENTDECKEN

Neun Supertiere aus Bolivien

Brillenbär



Der einzige Bär Südamerikas wird bis zu zwei Meter groß und klettert zum Früchtenaschen gern auf Bäume.

Mohrenkaiman



Der mehr als fünf Meter lange Fleischfresser jagt im Dunkeln vor allem Fische oder Wasserschweine.

Hyazinthara



Hyazintharas sind die größten Papageien und werden bis zu einem Meter groß. Sie brüten in Baumhöhlen.

Riesentukan



Mit ihrem bis zu 22 Zentimeter langen Schnabel können sich die Spechtvögel Beeren zuwerfen.

Jaguar



Die (ohne Schwanz) bis zu 1,85 Meter lange Großkatze hat rund 85 Arten auf ihrem Speisezettel.

Andenkondor



Die Spannweite seiner Flügel kann fast drei Meter betragen. Er lebt hauptsächlich von Aas.

Jaguarundi



Diese bis zu 65 Zentimeter lange Katze jagt Kaninchen, kleine Vögel und Reptilien.

Guanako



Die Wildform des Lamas gehört zur Familie der Kamele und wird von Kopf bis Rücken bis zu 2,20 Meter lang.

Riesenotter



Bis zu 1,80 Meter lang wird der größte Otter der Welt. Er lebt in großen Familien, die zusammen jagen.

WASTE WARRIORS: KAMPFANSAGE DEM MÜLL

Bereits zum sechsten Mal findet dieses Schuljahr die Schulumweltinitiative „European Schools for a Living Planet“ von WWF und Erste Stiftung statt. Dabei setzen 33 Schulklassen aus elf europäischen Ländern individuelle Ökoprojekte um. Mit dabei ist auch die 3E des Wiener Gymnasiums auf der Schmelz.

Unter dem Titel „Waste (Un)Wanted“ möchte die Klasse den Müll in ihrer Schule reduzieren. Ein Trennsystem für Plastik-, Papier- und Restmüll soll den Recyclinganteil erhöhen. Info- und Mitmachaktionen sollen unnötig Weggeworfenes vermeiden und die Mitschüler zum selbst Aktivwerden motivieren. „Meine Klasse wollte schon länger etwas für die Natur machen. Letztes Jahr hat unsere Geografielehrerin Infomaterial vom WWF mitgebracht, auch zum European-Schools-Projekt. Das hat super gepasst und wir haben uns angemeldet“, erzählt die 13-jährige Wanda Perner.

Schüler-Lehrer-Akademie

Los ging es mit einer einwöchigen Akademie zu Beginn des Schuljahrs im Burgenland. Dort erhielten jeweils ein Lehrer und ein Schüler pro Klasse von WWF-Ökopaedagogen bei Workshops und Outdoor-Aktivitäten Hintergrundinfos zu Naturschutzthemen. Wanda war mit ihrem Klassenvorstand dabei: „Am Anfang war ich ein bisschen unsicher, weil das Programm auf Englisch ist. Aber das hat super geklappt und viel Spaß gemacht. Wir haben dort so viel über die Natur gelernt und wie man Projekte am besten plant und durchführt.“ Zurück in der Klasse wurden Ideen für ein Ökopjekt gesammelt. „Das Thema Müll stand schnell fest“ erinnert sich Wanda. „Damit kann jeder etwas anfangen und wir können in unserer Schule direkt etwas verbessern. In unseren Klassenzimmern gibt es nur Restmüllkübel. Die Papiertonnen im Hof und Plastikbübel am Gang werden kaum verwendet. Viel zu viel landet im Restmüll. Das wollen wir ändern. Je besser der Müll getrennt wird, umso mehr kann wieder verwendet werden und muss nicht verbrannt werden. Das schont die Umwelt.“



Wanda Perner: Ein Mitglied der „Waste Warriors“



© KONRAD GESSL

Müllschau im Schulatrium: Wie viel Abfall ist vermeidbar?

Her mit den Kübeln!

„Zuerst haben wir viel Info gesammelt. Die MA 48 hat uns Tipps gegeben, welche Mülltrennung in Schulen am sinnvollsten ist. Ein WWF-Meeresexperte hat uns vom Müllstrudel im Pazifik erzählt“, so Wanda. „Dann haben wir uns erkundigt, wie Müllbehälter aussehen müssen. Da muss man so viel beachten, zum Beispiel, dass sie feuerfest sind. Zum Glück haben wir von einer Firma welche geschenkt bekommen. Jetzt können wir in jedem Klassenzimmer Plastik- und Restmüll trennen. Für den Papiermüll finden wir auch noch eine Lösung. Vielleicht stellen wir einfach Kartons auf, die wir bunt bemalen.“

Aktiv werden

Die Waste Warriors wollen auch ihre Mitschüler für das Thema begeistern.

Um zu zeigen, wie viel – auch vermeidbarer – Müll in der Schule anfällt, stellten sie die Müllmengen einer Woche im Schulatrium zur Schau und verteilten Infoplakate. „Wir haben noch viele weitere Aktionen geplant, wie eine Müllolympiade, Vorträge in den anderen Klassen oder Filmvorführungen. Wenn sich bis zum Schulende nicht alles ausgeht, dann machen wir einfach nächstes Jahr weiter“, so Wanda.

Liebe Waste Warriors: Ein riesengroßes Dankeschön vom WWF für euren großartigen Einsatz! Macht weiter so!

Mehr Informationen zu European Schools for a Living Planet unter:
► www.wwf.at/esfalp.

Die WWF MasterCard der easybank: Gut für Sie – gut für den Artenschutz.



Mit der WWF MasterCard holen Sie sich alle MasterCard Vorteile und tragen jährlich € 20,- zum Artenschutz bei – für die ersten 1.000 Karten verdoppeln wir Ihren Beitrag an den WWF sogar. Entscheiden Sie sich zwischen der klassischen Panda-Karte und der nummerierten Tiger-Edition, limitiert auf 3.200 Stück. Denn nur so viele Tiger leben weltweit noch in Freiheit.

- Kartenentgelt € 19,- p.a. (Stand 11/2013)
- zzgl. Spende an den WWF € 20,- p.a. (steuerlich absetzbar)
- Einkaufsreserve bis € 3.700,-
- Gratis electronic banking und easy app
- Gratis Panda Magazin (4x jährlich)
- Biologisch abbaubare und PVC-freie Karte
- Bequeme Zustellung nach Hause

Wie Sie zu Ihrer WWF MasterCard kommen, lesen Sie auf www.easybank.at/wwf
Bei Fragen erreichen Sie uns unter 05 70 05 - 907.



easybank
Leben Sie los.

Gold für den Frosch!

Erstmals in Europa hat mit dem Frosch Citrus Dusche & Bad-Reiniger ein Produkt der Reinigungsbranche die ambitionierte Auszeichnung Cradle to Cradle Certified^{CM} Gold erhalten.

Die Marke Frosch ist damit ein weiteres Mal Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit.

Cradle to Cradle[®] is a registered trademark
of McDonough Braungart Design Chemistry LLC



Von der Wiege zur Wiege
in Kreisläufen denken und wirtschaften



BIO-Qualität zum Wohlfühlen seit 1986.





© DAVID HULSE/WWF-CANON

STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:
Pseudoryx nghetinhensis

Ordnung: Paarhufer
(Artiodactyla)

Unterordnung: Wiederkäuer
(Ruminantia)

Familie: Hornträger (Bovidae)

Lebensraum: immergrüne
Wälder mit wenigen Trocken-
zeiten

Bestandsgröße:
unbekannt

Geografische Verbreitung:
Annamiten/Zentralvietnam

Gefährdungstatus:
vom Aussterben bedroht

Das Saola, auch Vietnamesisches Waldrind genannt, wurde erst im Mai 1992 durch den WWF und das vietnamesische Forstministerium im Vū-Quang-Naturschutzgebiet entdeckt. Die Wissenschaftler fanden einen Schädel mit ungewöhnlich langen, geraden Hörnern und wussten gleich, dass sie etwas besonderes in Händen hielten. Es stellte sich heraus, dass es sich um die Knochen einer bis dahin unbekannten Art handelte. Nach mehr als 50 Jahren wurde ein neues großes Säugetier entdeckt – eines der spektakulärsten zoologischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts.

Bis heute weiß man sehr wenig über dieses Mitglied der Familie der Boviden, zu der auch Antilopen, Büffel, Bisons, Rinder, Ziegen und Schafe gehören.

Erkennen kann man das Saola an seinen ungewöhnlich langen Hörnern (auf den Bildern wird ein Jungtier gezeigt) und der weißen Zeichnung im Gesicht. Es besteht kein Zweifel daran, dass diese Art stark bedroht ist. Seit der Entdeckung des Saolas setzt sich der WWF intensiv für seinen Schutz ein und arbeitet nun daran, ein „Saola-Schutzgebiet“ in den zentralen Annamiten zu etablieren.

WUSSTEN SIE, DASS ...

... die Tiere ausgesprochen „kamascheu“ sind? Ende 2013 wurde erstmals nach 15 Jahren ein Saola durch eine Kamerafalle des WWF und des vietnamesischen Forstministeriums abgelichtet.

... die Bestandsgröße der Saola unbekannt ist? Sie wird auf maximal einige Hundert Exemplare geschätzt. Möglich sind aber auch nur ein paar Dutzend.



© DAVID HULSE/WWF-CANON



Großstadtranger gesucht!

DU findest dich im Dschungel der Großstadt zurecht?
Du hast es satt, mit dem Strom zu schwimmen, und den
Mut, etwas zu verändern? Dann bist du der/die Richtige!
Kämpfe mit uns für einen lebenswerten Planeten.

Der WWF ist die größte und renommierteste Umweltschutzorganisation der Welt.
Mehr als 5.000 Menschen arbeiten in über 100 Ländern Hand in Hand für die Erhaltung
unserer natürlichen Ressourcen und den Schutz bedrohter Arten.

WIR BIETEN

- ... dir Publikum für deine/unsere Botschaften.
- ... den Fun-Faktor, um richtig gut zu sein.
- ... sehr gute Verdienstmöglichkeiten mit Sinn.
- ... flexible Arbeitszeiten.
- ... rasche Aufstiegschancen.
- ... laufend professionelle Schulungen.

DU

- ... hast genug davon, die Zerstörung
unseres Planeten wortlos hinzunehmen!
- ... bist redegewandt und hast ein sicheres
Auftreten!
- ... bist einzigartig und hinterlässt
einen bleibenden Eindruck!

**NICHT ZÖGERN -
BEWERBEN!**
www.aiwwf.at



Werde WerberIn/FundraiserIn/DialogerIn/AußendienstmitarbeiterIn beim
WWF Österreich und leiste in deinem Hauptberuf, Teilzeitjob, Studentenjob,
Sommerjob oder Ferialjob echten Einsatz für echt Wichtiges!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2_2014](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Panda Magazin 1-32](#)